



# Bibliothekarische Berufe

## Wie war die Arbeit in der Bibliothek organisiert?

Um 1900 bestand das Personal einer großen wissenschaftlichen Bibliothek aus verschiedenen, hierarchisch gegliederten Gruppen von Beschäftigten. An der Spitze stand die Bibliotheksleitung, in der Königlichen Bibliothek bestehend aus dem Generaldirektor und den Abteilungsdirektoren. Sie trugen die Verantwortung für die Bibliothek und waren für die Organisation und Steuerung der Arbeitsprozesse zuständig.

Das wissenschaftliche Personal bestand aus Beamten, die dauerhafte, abgesicherte Stellen innehatten: den Oberbibliothekaren, Bibliothekaren und Hilfsbibliothekaren. Sie waren für die bibliothekarischen Geschäfte wie Auswahl und Kauf von Büchern, Verzeichnung des Zuwachses (Akzession) und Katalogisierung sowie für die Organisation der Benutzung (Ausleihe, Lesesaal) und den Verkehr mit Buchhändlern und Buchbindern zuständig.

In diesen Aufgaben wurden sie unterstützt von Personal, das nicht verbeamtet war: einerseits von Volontären, die eine zweijährige Bibliotheksausbildung durchliefen, und andererseits von Hilfsarbeiter:innen, die nicht fest angestellt, sondern nur gegen Zahlung eines Tagegeldes beschäftigt waren.

Eine weitere Gruppe bildeten die sog. Unterbeamten, die keine wissenschaftliche Bildung aufwiesen. Hier wurde unterschieden zwischen Schreibern (Sekretäre, Expedienten), die Büroarbeiten wie die Anfertigung von Reinschriften, Rechnungsbearbeitung, Ordnung der Akten, Führen von Inventarlisten u.ä. erledigten, und Diener, die für das Heraus-suchen und Einstellen von Büchern, das Verpacken von Büchersendungen, das Stempeln neuerworbener Bücher, Botengänge sowie für die Heizung und Reinigung der Bibliotheksräume zuständig waren.



Hierarchie der Berufsgruppen in der Königlichen Bibliothek (Stand 1906).



Teilnehmende am 8. Bibliothekartag in Bamberg (1907). Staatsbibliothek zu Berlin, Portr.Slg. Bibl. m. Bibliothekartag Bamberg Nr. 1/2.

Die Frage, ob „Bibliothekar“ ein selbständiger Beruf sei oder nicht, wurde lange Zeit kontrovers diskutiert. Im 18. und früheren 19. Jahrhundert war es durchaus üblich, dass Universitätsdozenten oder andere Gelehrte nebenher auch noch Bibliotheken leiteten. Zunehmend setzte sich jedoch die Ansicht durch, dass es sich um einen eigenen Berufsstand handle – hierzu trugen auch das Entstehen von Fachtagungen und Fachstudien sowie die Einführung eines zweijährigen Volontariats und einer bibliothekarischen Fachprüfung als Zugangsvoraussetzung zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst in den 1890er Jahren bei. Um ein Volontariat absolvieren zu können, musste man bereits ein abgeschlossenes Hochschulstudium vorweisen. Aufgrund ihrer Größe und ihres akademischen Fokus wurde die Königliche Bibliothek bald zur wichtigsten Ausbildungsbibliothek in Preußen.

Häufig begannen die angehenden wissenschaftlichen Bibliothekare ihre Laufbahn als Hilfsarbeiter und erledigten zunächst einfachere Zuarbeiten, bevor sie nach einer Weile zu Bibliotheksassistenten und später zu Hilfsbibliothekaren aufstiegen und anspruchsvollere Aufgaben übernahmen. Mit der Beförderung zum Bibliothekar übernahmen sie dann eigenverantwortlich bibliothekarische Aufgaben wie Erwerbung und Katalogisierung von Büchern und betreuten selbst Hilfsarbeiter:innen und Volontäre.



Alphabetischer Hauptkatalog. Album „Die Königliche Bibliothek 1905“. Staatsbibliothek zu Berlin, quer 8" 81714. Digitalisat: <http://sbb.berlin/37wjx>.



Zeitschriftenzimmer. Album „Die Königliche Bibliothek 1905“. Staatsbibliothek zu Berlin, quer 8" 81714. Digitalisat: <http://sbb.berlin/37wjx>.



Bibliothekar (ca. 1931). Staatsbibliothek zu Berlin, Konvolut mit 9 Photographien von Mitarbeitenden der Preußischen Staatsbibliothek, Nr. 2.



Zeitschriftenakzession (ca. 1931). Staatsbibliothek zu Berlin, Konvolut mit 9 Photographien von Mitarbeitenden der Preußischen Staatsbibliothek, Nr. 9.

### Literatur:

- Eugen Paunel, Die Staatsbibliothek zu Berlin. Ihre Geschichte und Organisation während der ersten zwei Jahrhunderte seit ihrer Eröffnung 1661 – 1871. Berlin 1965, S. 332–337.
- Werner Schochow, Die Berliner Staatsbibliothek und ihr Umfeld. Frankfurt am Main 2005 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 87), S. 15–46.
- Arnim Gräsel, Handbuch der Bibliothekslehre, Leipzig 1902, S. 164-177, 457-468.
- Jahresbericht der Königlichen Bibliothek zu Berlin 1905/1906, Berlin 1906 (Digitalisat: <http://sbb.berlin/f1rvb>).